

Der kommende Fürst: Kapitel 6

Die mystische Ära der Wochen

Angesichts der Schlussfolgerungen im letzten Kapitel drängt sich die Vermutung auf, dass eine Parallele zwischen der Vision der siebenzig Wochen und den früheren Visionen des Propheten Daniel bestehen muss. In der bisherigen Menschheitsgeschichte lassen sich aber keine Ereignisse finden, die zum vorhergesagten Lauf der siebenzigsten Woche passen würde. Mehr noch: Wenn die siebenzigste Woche unmittelbar auf die 69. Woche gefolgt wäre, wäre sie bereits längst abgeschlossen gewesen, bevor überhaupt die Offenbarung geschrieben worden ist. Mittlerweile sind nochmals 18 Jahrhunderte¹ vergangen und noch immer scheint es sich beim Gedanken an eine Wiederherstellung Israels um eine Schimäre von optimistischen Fanatikern zu handeln². Wo bleibt also die siebenzigste Woche?

Wir müssen uns in diesem Zusammenhang in Erinnerung rufen, dass eine Prophezeiung nicht zu unserer Unterhaltung dient oder unsere Neugierde wecken soll. Trotzdem ist es notwendig, dass prophetische Aussprüche eine gewisse Mystik aufweisen, denn ansonsten könnte ihre Erfüllung durch menschliche Eingriffe (vorzeitig) erzwungen werden. Allerdings darf dann, wenn sich eine Prophezeiung erfüllt hat, kein Zweifel mehr daran bestehen, dass sich die Prophezeiung auf genau jene Ereignisse bezogen hat, in denen sie sich erfüllt hat. Ansonsten würde die Prophezeiung ihren Hauptzweck verfehlen. Wer mehr über die Verbindung zwischen einem prophetischen Ausspruch und dessen Erfüllung erfahren will, soll Jes 53 lesen und den Text mit den Ereignissen der Passion Christi vergleichen: Jes 53 ist so vage und bildhaft gehalten, dass niemand das dort vorhergesagte Drama hätte inszenieren können, aber doch so eindeutig und klar, dass selbst ein Kleinkind nach der zwischenzeitlichen Erfüllung den Zusammenhang erkennen kann. Vor diesem Hintergrund muss das Ereignis, das die Epoche der siebenzigsten Woche begründet, genauso auffallend und bestimmbar sein wie Nehemias Aussendung (Beginn der siebenzig Wochen) und der Tod des Messias (Ende der ersten 69

¹Mittlerweile 19 Jahrhunderte.

²Anmerkung des Übersetzers: Zeigt die zwischenzeitliche Gründung des Staates Israel nicht, wie nahe wir dem Ende mittlerweile sind? Was für Sir Anderson noch undenkbar schien, war etwa 50 Jahre später bereits Realität!

Wochen). Weil wir in der gesamten Menschheitsgeschichte kein solches Ereignis finden können, muss es noch in der Zukunft liegen.

Genau zum selben Schluss führt uns das Studium von Dan 7. Alle christlichen Ausleger sind sich darin einig, dass die Vision zwischen dem Aufstieg des vierten Tiers und dem Wachstum der zehn Hörner eine Lücke oder eine Klammer enthält, die – wie bereits aufgezeigt – die gesamte Periode zwischen der Zeit Christi und der Teilung des römischen Erdkreises in zehn Königreiche umfasst, aus denen der grosse Verfolger der Zukunft hervorgehen wird. Diese Periode wird anerkanntermassen auch von den anderen Visionen im Buch Daniel nicht erfasst. Damit haben wir ein starkes Indiz dafür, dass diese Periode auch in der Vision im neunten Kapitel übergangen wird.

In diesem Zusammenhang muss auf einen besonders wichtigen Punkt hingewiesen werden: Die verheissenen Segnungen von Juda sollten um siebenzig Wochen aufgeschoben werden. Die Bedeutung dieser Verheissung wird zweifelsfrei feststehen, sobald sie sich definitiv erfüllt, wie das bei allen Prophezeiungen der Fall ist. Sie musste aber in mystischer Weise angekündigt werden, damit die Juden voll verantwortlich für die Annahme oder für die Verwerfung des Messias seien. Der inspirierte Ausspruch des Apostels Petrus über die Nation in Jerusalem, der in Apg 3 festgehalten ist, stimmt damit völlig überein. Die Juden trachteten nur nach einer Wiederherstellung ihrer nationalen Überlegenheit, aber Gottes Hauptziel war die Erlösung durch den Tod des grossen Sünden-Trägers. Nun, da das Werk am Kreuz vollbracht war, zeigte Petrus auf Golgatha als die Erfüllung dessen, «was er durch den Mund aller Propheten zuvor verkündigt hat» (Apg 3, 18), und er fügte hinzu: «So tut nun Busse und bekehrt euch, damit eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn und er den euch zuvor bestimmten Christus Jesus sende» (Apg 3, 19. 20). Die Verwirklichung dieser Segnungen wäre die Erfüllung von Daniels Prophezeiung gewesen, womit sich die siebenzigste Woche nahtlos an die 69. Woche angeschlossen hätte. Aber Juda erwies sich als verstockt und widerspenstig, weshalb die verheissenen Segnungen einmal mehr – nun bis zum Ende der geheimnisvollen Ära der Zeiten der Nationen – aufgeschoben wurden.

Man könnte sich nun fragen, ob nicht das Kreuz Christi die Erfüllung der Segnungen gewesen sei. Ein sorgfältiges Studium der Worte des Engels (Dan 9, 24) wird aber zeigen, dass nicht ein Wort davon erfüllt worden ist. Die 69. Woche sollte mit dem Tod des Messias enden; die siebenzigste Woche sollte Juda in den vollen Genuss der auf diesem Tod beruhenden Segnungen bringen. Judas Übertretung muss aber noch zu einem Ende gebracht werden, und die Sünden müssen versiegelt werden. Der Tag, an dem eine Quelle gegen die Ungerechtigkeit von Daniels Volk geöffnet und Gerechtigkeit für es ausgegossen werden soll (Sach 13, 1), liegt noch in der Zukunft. In welcher Weise waren denn Vision und Prophetie versiegelt, wenn die grösste aller Visionen (die Offenbarung) erst noch gegeben werden sollte und wenn die Tage, an denen sich die Worte der Propheten erfüllen sollten (Lk 21, 22), noch in der Zukunft lagen? Und was auch immer die Salbung eines Allerheiligsten bedeuten soll: Es ist klar, dass damit nicht Golgatha gemeint sein kann³.

³All diese Worte weisen auf praktische Privilegien hin, die in einer praktischen Weise dem Volk ge-

Lässt sich aber die Behauptung, dass eine chronologisch so eindeutig bestimmte Zeit mittendrin für eine unbestimmte Zeit unterbrochen werden sollte, mit einem überzeugenden Argument oder mit dem gesunden Menschenverstand vereinbaren? Darauf kann zuerst einmal geantwortet werden, dass alle Argumente und der gesunde Menschenverstand wohl für eine endgültige Ausserkraftsetzung aller verheissenen Segnungen am Ende der Periode sprechen würden, und zwar wegen der immensen Schuld des Volkes, das «den Urheber des Lebens» (Apg 3, 15) getötet hat. Gewiss gibt es keine Einwände gegen die Annahme, dass der Fluss der prophetischen Zeit während der gesamten Zeit des Abfalls von Juda gestaut ist. Bleibt die Frage zu beantworten, ob es in der aussergewöhnlichen Geschichte von Israel einen Präzedenzfall dafür gibt.

Gemäss dem Buch der Könige begann Salomo mit dem Bau des Tempels im 480. Jahr nach dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten (1. Kön 6, 1). Diese exakte Angabe hat bei Historikern schon für einige Verwirrung gesorgt. Einige meinten, es handle sich um eine Fälschung, andere haben darin einen Fehler erblickt, aber alle sind sich einig gewesen, dass diese Angabe unzutreffend sein müsse. Sogar die Schrift selbst scheint dieser Angabe zu widersprechen. In seiner Rede vor Antiochus (Apg 13, 18–21) fasst Paulus die Geschichte Israels wie folgt zusammen: 40 Jahre in der Wüste, 450 Jahre

währt werden sollen, und zwar beim zweiten Kommen Christi. Jes 1, 26 ist ein Kommentar zur Wiedereinführung der Gerechtigkeit. Es wäre lehrmässig falsch und anachronistisch, wenn man das als ein Synonym zu Gottes Rechtfertigung (Röm 3, 25) verstehen würde. Für all jene, die mit dem Gebrauch des Wortes «Versöhnung» in der Heiligen Schrift nicht vertraut sind, muss der Ausdruck «die Ungerechtigkeit zu sühnen» (Dan 9, 24) als eine Ausnahme von der üblichen Bedeutung des Begriffs erscheinen. Das hebräische Verb «kaphar» (Sühnung oder Versöhnung bewirken) bedeutet wörtlich Sünde zu «überdecken» (vgl. den Gebrauch in 1. Mose 6, 14), eine Anschuldigung gegen eine Person durch das Vergiessen von Blut oder auf eine andere Weise (wie etwa durch Fürbitte; vgl. 2. Mose 32, 30) zu beseitigen, um so die Annahme in göttlichem Wohlgefallen zu sichern. Das Wort wird in den ersten drei Büchern der Bibel in den folgenden Stellen gebraucht: 1. Mose 6, 14 (verpichen); 1. Mose 32, 21 (versöhnen); 2. Mose 29, 33. 36. 37; 2. Mose 30, 10. 15. 16; 2. Mose 32, 30; 3. Mose 1, 4; 3. Mose 4, 20. 26. 31. 35; 3. Mose 5, 6. 10. 13. 16. 18; 3. Mose 6, 7. 30; 3. Mose 7, 7; 3. Mose 8, 15. 34; 3. Mose 9, 7; 3. Mose 10, 17; 3. Mose 12, 7. 8; 3. Mose 14, 18. 19. 20. 21. 29. 31. 53; 3. Mose 15, 15. 30; 3. Mose 16, 6. 10. 11. 16. 17. 18. 20. 24. 27. 32. 33. 34; 3. Mose 17, 11; 3. Mose 19, 22; 3. Mose 23, 28. Man wird feststellen, dass «kaphar» nie für eine Beschreibung des Vorgangs der Sühnung oder des Blutvergiessens selbst, sondern in Bezug auf die daraus resultierenden Folgen für den Sünder verwendet wird, teilweise sofort mit dem Tod des Opfers, teilweise als eine Bedigung für die Handlung des Priesters, der mit der Anwendung des Blutes betraut war. Das Opfer war nicht die Sühnung, sondern das Mittel, durch das Sühnung bewirkt wurde. Folglich wird die Präposition, die eine Stellvertretung bezeichnet, nie in Verbindung mit dem Wort «kaphar» verwendet (Girdlestone, *Synonyms of the Old Testament*, 1871, S. 214). Versöhnung oder Sühnung zu bewirken bedeutet gemäss dem biblischen Gebrauch des Wortes also die Überwindung der praktischen Entfremdung zwischen dem Sünder und Gott, das Erlangen von Vergebung für Sünde. Die Worte in Dan 9, 24 weisen auf die Zeit, wenn dieses Vorrecht für Juda gesichert sein wird. «An jenem Tag wird eine Quelle geöffnet sein für das Haus David und für die Bewohner von Jerusalem für Sünde und für Unreinheit» (Sach 13, 1). Dann werden die Segnungen von Golgatha ihnen gehören: *Sühnung* wird gewirkt für das Volk. Damit übereinstimmend wird die Übertretung zum Abschluss gebracht (vgl. den Gebrauch desselben Wortes in 1. Mose 8, 2; 2. Mose 36, 6), das heisst sie werden aufhören zu übertreten; die Sünden werden versiegelt werden, wobei «versiegelt» das übliche Wort für die Absicherung eines Briefes (1. Kön 21, 8) oder einer Geldbörse (Hiob 14, 17) ist – die Sünden werden also zu Ende und in einem ganz praktischen Sinn weggesperrt sein. Auch die Visionen und Prophetien werden in diesem Sinne versiegelt sein, das heisst ihre Funktion wird wegfallen, weil sie sich alle erfüllt haben werden.

unter den Richtern und 40 Jahre unter der Herrschaft Sauls, total also 530 Jahre. Zählt man noch die 40 Jahre von Davids Herrschaft und die ersten drei Jahre von Salomos Herrschaft dazu, erhält man 573 Jahre für jene Zeit, die in 1. Kön 6, 1 auf 480 Jahre beziffert wird. Können diese offensichtlich so widersprüchlichen Angaben miteinander in Einklang gebracht werden?⁴

Wenn wir die Geschichte Israels im Buch Richter verfolgen, stellen wir fest, dass Israel fünfmal für eine Zeit lang seine nationale Unabhängigkeit als das Volk des Herrn verloren hat. Als Strafe für ihren Götzendienst hat Gott sie immer wieder aufgegeben und in die Hände ihrer Feinde verkauft. Sie waren für acht Jahre Sklaven des Königs von Mesopotamien, 18 Jahre Sklaven des Königs von Moab, 20 Jahre Sklaven des Königs von Kanaan, sieben Jahre Sklaven der Midianiter und schliesslich 40 Jahre Sklaven der Philister⁵. Zählt man diese Jahre zusammen, erhält man $8 + 18 + 20 + 7 + 40 = 93$ Jahre, und zieht man 93 Jahre von 573 Jahren ab, erhält man 480 Jahre. Es ist also offensichtlich, dass die 480 Jahre in 1. Kön 6, 1 eine mysthische Ära bilden, bei der alle Perioden ausgeblendet sind, in denen Gott Sein Volk verworfen hatte⁶. Wenn dieses Prinzip den Juden also aus ihrer eigenen Geschichte bekannt war, war es naheliegend und legitim, es auch in Bezug auf eine durch und durch mysthische Ära wie jene der siebenzig Wochen anzuwenden.

Doch diese Schlussfolgerung beruht nicht nur auf einem fundierten Argument oder auf einer überzeugenden Schlussfolgerung, sondern auch auf dem Zeugnis des Herrn Jesus selbst: «Was ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitalters?» (Mt 24, 3), fragten Seine Jünger, als sie um Ihn versammelt an einem der letzten Tage

⁴Gemäss Browne (Henry Browne, *Ordo Saeclorum*, 1844, § 254 und § 268) begann der Exodus am Freitag, dem 10. April 1586 v. Chr.; der Durchzug durch den Jordan fand am 14. April 1546 v. Chr. statt. Die Thronbesteigung Salomos war im Jahr 1016 v. Chr. und die Grundlage des Tempels wurde am 20. April 1013 v. Chr. gelegt. Browne akzeptiert die Aussagen von Paulus also vorbehaltlos. Clinton geht davon aus, dass es ein Intervall von etwa 27 Jahren vor der Zeit der Richter und ein weiteres von zwölf Jahren vor der Wahl Sauls geben müsse, weshalb er den Exodus auf das Jahr 1625 v. Chr. datiert, wodurch sich der ganze Zeitraum auf 612 Jahre vergrössert. Josephus beziffert den Zeitraum auf 621 Jahre, was von Hales bestätigt wird, der die Aussage in 1. Kön 6, 1 als eine Fälschung bezeichnet. Andere Historiker beziffern die Periode auf irgendetwas zwischen den von Julius Africanus genannten 741 Jahren und den von Usher vertretenen 480 Jahren, dessen Datum für den Exodus – 1491 v. Chr. – in unserer Bibel übernommen wurde, obwohl es offensichtlich falsch und mindestens 93 Jahre neben dem richtigen Datum liegt. Das Thema wird von Clinton (a. a. O., Band 1, S. 312 f.) und von Browne, der sich eingehend mit Clintons Argumenten auseinandersetzt (a. a. O., § 6), umfassend diskutiert. Brownes Schlussfolgerungen können mit guten Argumenten aufwarten. Auch wenn andere zu Recht mutmassliche Perioden eingefügt hätten, bliebe mein Argument dasselbe: Wenn es solche Perioden gäbe, wären sie offensichtlich nicht in den 480 Jahren enthalten, und zwar nach demselben Prinzip wie die Zeiten der Knechtschaft.

⁵Ri 3, 8. 14; Ri 4, 2. 3; Ri 6, 1; Ri 13, 1. Die in Ri 10, 7. 9 beschriebene Knechtschaft betraf nur die Stämme jenseits des Jordans und unterbrach das Fortbestehen von Israel als Nation nicht.

⁶Die Israeliten waren als Nation Gottes Volk, wie keine andere Nation es je sein kann. Deshalb wurden sie in einiger Hinsicht nach Prinzipien behandelt, die jenen ähneln, die auf einzelne Individuen zutreffen. Ein Leben ohne Gott ist Tod. Gerechtigkeit setzt eine präzise Aufzeichnung und einen unerbittlichen Richter voraus; Gnade kann vergeben. Wenn Gott vergibt, vergisst Er die Sünde (Hebr 10, 17), was zweifellos bedeutet, dass die Aufzeichnung ausgelöscht wird und dass die Periode, die davon betroffen ist, so behandelt wird, als hätte es sie nicht gegeben. Die Tage, in denen wir vom Bösen beherrscht werden, werden in der göttlichen Chronologie ignoriert.

Seines Dienstes auf Erden sassen. Als Antwort auf diese Frage antwortete Er von der grossen Drangsal, die Daniel vorhergesagt hatte⁷, und Er warnte sie, dass das Zeichen für die schreckliche Verfolgung genau jenes Ereignis sein würde, das die Mitte der siebenzigsten Woche markiert, nämlich die Entweihung des Heiligtums durch den Gräuel der Verwüstung – wahrscheinlich ein Bild von sich selbst, das der falsche Fürst im Tempel aufstellen und wodurch er den Vertrag brechen wird, die Religion der Juden zu respektieren und zu verteidigen⁸. Dass sich diese Prophezeiung nicht in den Tagen von Titus erfüllt hat, ist so sicher, wie sicher ein geschichtliches Ereignis nur sein kann⁹, aber auch die Helige Schrift selbst lässt daran keinen Zweifel.

Aus den bereits zitierten Passagen geht hervor, dass die vorhergesagte Trübsal dreieinhalb Jahre dauern wird und dass sie mit dem Vertragsbruch in der Mitte der siebenzigsten Woche beginnen wird. Was darauf folgt, wird vom Herrn selbst mit äusserst ernsten Worten so beschrieben: «Sogleich aber nach der Drangsal jener Tage wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden» (Mt 24, 29). Hier ist anzunehmen, dass sich diese Prophezeiung auf das Ende des gegenwärtigen Zeitalters bezieht¹⁰. Da diese Szenen *unmittelbar* auf eine Verfolgung folgen werden, die einen Teil der siebenzigsten Woche bildet, ist der unwiderlegbare Schluss zu ziehen, dass die Ereignisse dieser Woche zu einer Zeit gehören, die noch immer in der Zukunft liegt¹¹.

Wir können daraus schliessen, dass in dem Moment, als ruchlose Hände das Kreuz auf Golgatha aufgestellt haben und Gott das Urteil «Lo-ammi» (Röm 9, 25. 26; vgl. Hos 1, 9. 10) über Sein Volk gesprochen hat, der Lauf der prophetischen Ära unter-

⁷ θλίψις; Mt 24, 21; Dan 12, 1 (Septuaginta).

⁸ καὶ ἐπὶ τὸ ἐξὸν βδέλυγμα τῶν ἐρημώσεων; Dan 9, 27; τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως; Dan 12, 11 (Septuaginta); οταν ουν ιδητε το βδελυγμα της ερημωσης το ρηθεν δια δανιηλ του προφητου εστωσ εν τοπω αγιω; Mt 24, 15. Vergleiche auch 1. Makkabäer 1, 54: ἠκοδόμησεν βδέλυγμα ἐρημώσεως ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον. Diese Passage im Matthäus-Evangelium liefert den unwiderlegbaren Beweis dafür, dass alle Interpretationssysteme, die das Ende der siebenzig Wochen auf das Kommen oder auf den Tod Christi und damit auf die Zeit *vor der Zerstörung Jerusalems durch Titus* datieren, völlig falsch sind. Aus Mt 24, 21–29 und aus Dan 9, 24 geht deutlich hervor, dass auch jenes Ereignis nicht das Ende der Ära kennzeichnete.

⁹ Auch unter Berücksichtigung des verachtenswerten Opportunismus des Josephus und seiner Bewunderung für Titus ist sein Zeugnis zu detailliert und zu präzise, als dass man an seiner Echtheit zweifeln könnte (vgl. Flavius Josephus, Geschichte des jüdischen Krieges, Buch VI, Kap. 2, § 4).

¹⁰ Mir ist bewusst, dass es Interpretationssysteme gibt, die die Bedeutung all dieser Stellen zerfleddern, aber es wäre vergeblich zu versuchen, diese alle im Detail zu widerlegen.

¹¹ Das war auch der Glaube der frühen Kirche. Die Frage ist hier nur in Achtung der modernen Schreiber im Detail beantwortet worden, die Dan 9, 27 komplett anders interpretieren. Hippolytus, ein Bischof und Märtyrer, dessen Schriften zu Beginn des dritten Jahrhunderts entstanden sind, ist ganz klar bezüglich dieses Punktes. Er zitiert den Vers und fügt an: «Eine Jahrwoche hat er also bezeichnet, *welche am Ende der ganzen Welt die letzte der letzten sein wird*, von der die Hälfte die beiden Propheten Henoah und Elias einnehmen werden. Denn diese werden, angethan mit härnen Kleidern, eintausend zweihundert und sechzig Tage predigen» (Hippolytus von Rom, De Christo et Antichristo, § 43). Gemäss Browne (a. a. O., S. 386, Fussnote) war das auch die Sichtweise des Vaters der christlichen Historiker, Julius Africanus. Dass die Hälfte der letzten Woche schon erfüllt sein soll, während die andere Hälfte immer noch in der Zukunft liegen soll, wird von Browne selbst behauptet (a. a. O., § 339), der aber bemerkt hat, was so viele moderne Schreiber übersehen haben, dass nämlich die Ereignisse dieser Periode in Verbindung mit der Zeit des Antichristen stehen.

brochen wurde. Er wird nicht wieder zu fließen beginnen, bevor die Autonomie von Juda wiederhergestellt ist, und das kann nicht der Fall sein, solange Juda nicht durch einen Vertrag als eine eigene Nation anerkannt ist¹². Vor diesem Hintergrund muss also davon ausgegangen werden, dass die erste Zeit der prophetischen Ära ihren Lauf genommen hat, aber dass die Ereignisse der letzten sieben Jahre noch ausstehen. Das letzte fehlende Glied der Beweiskette ist deshalb die Überprüfung des Datums jenes Ereignisses, das als «bis auf den Messias, den Fürsten» (Dan 9, 25) bezeichnet wird.

¹²Das ist der in Dan 9, 27 erwähnte Vertrag. Anmerkung des Übersetzers: Obwohl Israel seit 1948 als ein Staat anerkannt ist, liegt noch immer kein solcher Vertrag vor, denn auf dem Tempelberg steht nach wie vor eine Moschee. Solange sich das nicht ändert, kann kein dritter Tempel gebaut werden und kann folglich auch der Antichrist nicht auftreten. Die Aussage von Sir Anderson, der natürlich nichts von der Anerkennung des Staates Israel im Jahr 1948 wissen konnte, muss also präzisiert werden: Es muss noch einen Vertrag geben, mit dem Israel erlaubt werden wird, den dritten Tempel zu bauen.